

Von Treuen und weniger Treuen

150. Neujahrskommers der Semper Fidelis



Standing Ovation in vollem Saal für die Festrede von Josef Vogt v/o Chueche

Jubiläen sind eine zweiseitige Sache. Auf der einen Seite ist es ein Moment, um einer Entwicklung zu gedenken, rückwärts zu schauen, Freude zu haben. Auf der anderen Seite hat man meist zu hohe Erwartungen, was den Jubiläum Anlass betrifft, und ja, am besten dann mit sehr viel Prominenz. Wieso aber, so im konkreten Fall, soll der 150. Neujahrskommers der Semper Fidelis etwas anderes sein als der 149. oder der 151.? Umso mehr, als sich die Jubiläen jagen: Nächstes Jahr ist dann 150 Jahre Neujahrskommers, weil man zweimal gefeiert hat, wie die Statistiker vermelden. Alles in allem also lauerten viele Gefahren für den vergangenen 29. Dezember.

Im Zeugheersaal

Spätestens an der Tageswende auf den 30. Dezember war aber klar, dass es sich um einen aussergewöhnlichen Neujahrskommers handelte, der tatsächlich herausragte.

Das lag einerseits an der hohen Zahl Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der ganzen Schweiz. Der Zeugheersaal war mehr als voll. Erstaunlich viel Französisch war in den heiligen Hallen des Schweizerhofs zu hören, welcher seit einigen Jahren Austragungsort des Traditionsanlasses ist. Mittlerweile haben sich die StVer an dieses Hotel gewöhnt, was man schon daraus erkennt, dass es in der vierten Strophe des «Heil Dir Stadt am Seegelände» im Zeugheersaal festlich wogt, und nicht mehr im Unionssaale. Gewöhnt hat man sich auch – zugegeben nicht ganz alle – an den rauchfreien Hauptsaal, ja gerade ältere Altherren schätzen diese durchsichtige Luft, die bald auch anderswo die Norm in den Restaurants sein wird.

Der Weg zurück

Last, but not least war die Staffage, die formelle Hülle, zwar optimal, aber sie hob den Anlass noch nicht hervor. Für einen



Festredner Josef Vogt v/o Chueche, Dr. med., Kinderarzt: «Ich selber habe erlebt, dass meine Studentenzeit als Semper Fidele, Alemanne und Burgunder und meine Mitgliedschaft im StV mich entscheidend für das ganze Leben geprägt haben, und dies im guten Sinn. Ich bin dafür dankbar. Ich bin stolz darauf, die Farben tragen zu dürfen.»



Otto Ineichen v/o Pantli und Weihbischof Maritn Gächter v/o Sprit



Hornfuchs am Portale



Der StV verbindet Generationen



Festredner Josef Vogt v/o Chueche und Marco Walker v/o Gäbig, Senior Semper Fidelis



Rudolf Amrein v/o Sidi und Gerold Beck v/o Pfiff, beide ehemalige Festredner

Neujahrskommers neuartig war, dass der CP Silvio Haller v/o Frisch nicht nur die Grussbotschaft des CC übermittelte, sondern auch im Nachhinein die Resultate des Wikipedia-Wettbewerbs verkündete. Doch auch dies gab dem Jubiläumsanlass nicht den letzten Schliff. Das Herzstück dieses würdigen Anlasses bildete zweifelsohne die Festrede. Josef Vogt v/o Chueche hielt eine Rede, welche die StVerinnen und StVer zu einer Standing Ovation herausforderten. Das lag nicht nur daran, dass der frühere Altherrenpräsident der Semper Fidelis rhetorisch überzeugte. Viel mehr strahlte Chueche enorm viel Authentizität und Glaubwür-

digkeit aus. Es war kein Mitleidbonus, den der Arzt einzog, welche vor drei Jahren noch Tetraplegiker war und sich in mühsamer Arbeit und mit grosser Willensleistung ins Leben zurückkämpfte. Nur mit grosser Anstrengung schaffte er es auf das Podium, um seine Überlegungen zu übermitteln. Genau dieses Erlebte aber gab seinen Gedanken

eine Tiefe, wenn er das Wort Freundschaft in den Mund nahm. «Ich selber habe erlebt, dass meine Studentenzeit als Semper Fidele, Alemanne und Burgunder und meine Mitgliedschaft im StV mich entscheidend für das ganze Leben geprägt haben, und dies im guten Sinn. Ich bin dafür dankbar», sagte er beispielsweise. Er beschrieb, wie damals



im Krankbett er die Unterstützung auch der StVer als eine Selbstverständlichkeit erfahren hatte. «Es ist Zeichen einer fast bedingungslosen Grundhaltung, im Ja zum Andern, auch wenn nichts zu holen ist. Nirgends so stark wie im StV habe ich dieses unausgesprochene Ja erlebt», berichtete der 66-Jährige.

Die guten alten Zeiten?

Chueche begann seine Ausführungen mit einem Rückblick auf die guten alten Zeiten, als alle StVer Männer und katholisch waren und den Katholisch-Konservativen angehörten. «1961 feierten wir 100 Jahre Neujahrskommers. Damals 1961 war alles noch anders. Ich sage bewusst anders und nicht besser.» Er idealisierte aber die Zeiten nicht, wenn er unter Schmunzeln des Publikums sagte: «Aber schon damals sprachen StVer untereinander schlecht über andere StVer und über deren Gattinnen, bevor sie gemeinsam davon sangen, sich am treuen Bruderherzen erwärmen zu wollen.» Aber auch die heutigen Zeiten verschonte er vor kritischen Worten nicht. «Es wurden damals am Neujahrskommers auch noch keine Tischbomben durch Mitglieder einer mir befreundeten und vertochterten akademischen Verbindung gezündet, wie vor zwei Jahren geschehen, Zeichen einer zunehmenden VerMcDonaldisierung auch unserer studentischen Kultur.» Wie es aussehen sollte, beschrieb er auch: «Am gemeinsamen Stamm, im gemeinsamen Nicht-Aktivismus und im vermeintlichen Nichtstun, im Diskutieren, im akademischen Blödeln holten und holen wir die Kraft und Energie, in einer guten Distanz und Abgeklärtheit das Leben zu meistern, die verrückten Probleme unserer Zeit anzugehen, unseren Teil zu einer besseren Welt beizutragen und uns für unsere Ideale, solche gibt es noch, zu engagieren.» Solche Worte kamen beim Publikum sehr gut an, gerade eben wegen dieser Authentizität. Und er erhielt mehr als nur ein paar einzelne Nicker, als er sagte, dass es ihm ganz wichtig schein, «dass wir uns selber gegenüber ehrlich bleiben und dass es uns andererseits gelingt, im StV den andern zu akzeptieren im gegenseitigen



Les membres de l'Agaunia qui fêtait également leur 150ème anniversaire



Bierorganist Iwan Durrer v/o Kynós mit Rotachern

Respekt, ihm zuzuhören und ihm zuzustehen, dass auch er es ehrlich meint, auch wenn er anderer Meinung ist». Und weiter: «Wir alle kennen die Namen Otto Ineichen v/o Pantli, Daniel Jositsch v/o Malz, Maximilian Reimann v/o Ziegel, Philipp Stählin v/o Match. Alle vier politisieren in einer anderen Partei. Wir wissen bestens, was sie in ihrer politischen Haltung trennt. Wir gehen davon aus, dass es ihnen ernst ist in ihrer politischen Arbeit. Was sie verbindet ist, dass alle vier StVer sind, im StV gegenseitigen Respekt gelernt haben, und wir hoffen, dass sie den Riesenkampf singen können, ohne dabei rot zu werden. Und ich selber hoffe, dass es ihnen gelingt, im Bundeshaus als StVer aufeinander zuzugehen und allfällige persönliche Differenzen mit einem Bierjungen zu bereinigen.» Sein Fazit: «Dann ist



CP Silvio Haller v/o Frisch

StVer-Sein in einem pluralistischeren StV auch eine Chance.» Er kritisierte aber die Treulosigkeit vieler Mitglieder, welche ihren Mitgliederbeitrag nicht bezahlten und es stimmte ihn traurig, dass nur noch so wenige junge Frauen und Männer sich den Idealen einer Verbindung verpflichteten.

Nach diesen nachdenklichen Worten blieb noch genug Zeit, wieder fröhlicheren Gedanken zu frönen. Kynos sammelte eine ordentliche Zahl Sangesfreudiger um das Klavier, andere stiessen in der Bar an und wieder dritte blieben im Saal sitzen und stärkten Körper und Geist mit Gesprächen, Bier und Wurst. Die Latte liegt hoch für den nächsten Jubiläumsanlass.

bw/es